

„Behinderte stellen Bereicherung für alle dar“

Förderverein Schulkindergarten für körperbehinderte Kinder kritisiert Anwohner des Lebenshilfe-Wohnheims

Bischweier (red) – Mit einem offenen Brief reagiert der Vorstand der „Rasselbande Rastatt“, Förderverein des Schulkindergartens für körper- und mehrfachbehinderte Kinder, auf die Kritik von Anwohnern im Hinblick auf die Bewohner des geplanten Wohnheims der Lebenshilfe auf dem Dorfplatz in Bischweier (Badisches Tagblatt vom 27. Juni).

Katja Lang, stellvertretende Vorsitzende, äußert sich wie folgt: „Einigermaßen fassungslos lasen wir den Artikel zu den Plänen eines neuen Le-

benshilfe-Wohnheims in Bischweier. Aber weniger die Pläne selbst, als die Reaktionen und Argumente einiger Mitbürger veranlassen uns dazu, diese Zeilen zu schreiben.“ Man könne gut verstehen, wenn eine Behinderteneinrichtung in der Nachbarschaft auf Unsicherheit und ein Stück weit auch auf Ablehnung stoße, weil man Störungen befürchte. „Wir können allerdings nicht nachvollziehen, warum in diesem Fall Ängste geschürt und Gefahren vorausgesagt werden. Würde nicht er-

wähnt werden, um welche Pläne es sich handelt, man könnte zu der Überzeugung kommen, es werde ein Neubau einer offenen Strafvollzugsanstalt errichtet!“, heißt es in dem Schreiben an die Redaktion weiter. Man könne nicht davon ausgehen, dass behinderte Mitmenschen eine höhere Gefahr darstellen als andere, „gesunde“ Bürger: „Wer sagt denn, dass unauffälligere Personen automatisch ungefährlicher sind?“

Die Eltern der behinderten Kinder bemühten sich, dass

diese zum alltäglichen Bild einfach dazugehören. „Aber die Sorgen, wie einmal ihre Zukunft aussehen wird, begleitet uns ständig“, schreibt Katja Lang weiter. Denn ihre Kinder hätten später auch das Verlangen nach Selbstständigkeit und eigenem Wohnraum. Auf spezielle Wohn- und Lebensformen wie in Bischweier geplant sei man angewiesen.

Der Vorstand der Rasselbande betont, dass Behinderte „eine Bereicherung für alle darstellen“. Man merke immer wieder, „dass sie uns unvorein-

genommener und unbeschwerter gegenüber treten als manch andere. Wir sollten uns fragen, ob ein Mehr an Körperkontakt nicht auch bei uns Gesunden eine Chance auf ein besseres Miteinander bedeuten kann“.

Der Vorstand ist überzeugt davon, dass es die Unsicherheit ist, die es bei jedem Einzelnen zu überwinden gilt: „Und sollte sich herausstellen, dass ein Zusammenleben nicht möglich ist, könnte sich ja jeder sein privates Grundstück einzäunen – selbstverständlich licht- und luftdurchlässig!“